

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (2012)

Heft: 2: 100% erneuerbar ist möglich!

Artikel: Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser

Autor: Joss, Jürg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-586602>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser

Das Eidgenössische Nuklearsicherheitsinspektorat (ENSI) sollte eigentlich die Sicherheit der Schweizer AKW garantieren. Doch statt eine Ausserbetriebnahme zu verfügen, verlangt das ENSI lediglich mal Abklärungen und bei Störfällen kommt es – noch vor der eigentlichen Abklärung – zur Entwarnung: «Es wurde (...) keine Radioaktivität freigesetzt, für die Bevölkerung bestand zu keinem Zeitpunkt eine Gefährdung.» Und während die Meldung verbreitet wird, ist die betroffene Anlage bereits wieder in Betrieb.



Von JÜRG JOSS
Fokus Anti-Atom, Mühleberg Verfahren, juejoss@bluewin.ch

Jürg Joss, 24.9.1963, wohnt in Bätterkinden, ist Elektriker und Automationstechniker, verheiratet und Vater von drei Kindern. Er ist für die SP im Gemeinderat von Bätterkinden. Joss arbeitete 1983 bis 1989 bei der Firma Sulzer, für welche er 1984/1985 Revisionsarbeiten im AKW Leibstadt ausführte. Dabei wurde er selber kontaminiert. Jürg Joss ist seit Ende der 80er-Jahre in der Anti-AKW-Bewegung aktiv. Er ist derzeit Vorstandsmitglied von Fokus Anti-Atom (www.fokusantiatom.ch) und Präsident von Mühleberg Verfahren (www.muehleberg-ver-fahren.ch).

Der Super-GAU in Fukushima zeigt in aller Deutlichkeit die Gefahren, welche von AKW ausgehen. Erdbeben, Überflutung, mangelnder Notstrom, unterdimensionierte Notkühlung und abgebrannte Brennstäbe in Abklingbecken treiben AKW in den Super-GAU. Einzig Deutschland reagierte rasch und nahm innerhalb weniger Tage seine ältesten AKW ausser Betrieb.

Ein Sicherheitsinspektorat ohne Rückgrat

Diese Gefahren gelten auch für Schweizer AKW. Entsprechend wurde auch in der Schweiz Kritik laut. Sieben Tage nach Fukushima ging das ENSI deshalb in die «Offensive», jedoch nicht mit Ausserbetriebnahmen, sondern lediglich mit Verfügungen. Sprich: Die AKW-Betreiber müssen Antworten zu den neu zu erwartenden Unfallabläufen und Risiken abgeben. Diese werden dann vom ENSI beurteilt.

Das ENSI verfügte also keine konkreten Massnahmen oder gar eine Ausserbetriebnahme, sondern blosse Abklärungen. Dies obwohl die meisten Sicherheitsmängel in den bestehenden Sicherheitsberichten der AKW

längst beschrieben und bekannt sind. Dies entspricht einmal mehr der Logik, mit der das ENSI 2009 in einer Antwort an die Beschwerdeführenden gegen das AKW Mühleberg begegnete: «Die Berücksichtigung ökonomischer Faktoren in einer Sicherheitsbeurteilung ist mit der gesetzlichen Vorsorgepflicht somit vereinbar; es muss gemäss Gesetz berücksichtigt werden.»

Blosse Verfügungen bieten keine Sicherheit

Sicherheitsberichten zu den AKW Beznau und Mühleberg ist seit Jahren zu entnehmen, dass mehrere Betriebs- und Notsysteme (Beznau: 20, Mühleberg: 17) ungenügend erdbebenfest sind, darunter auch die Kühlsysteme der Brennelementelagerbecken. 2007 dann brachte die PEGASOS-Studie¹ endlich an die breite Öffentlichkeit, dass Erdbeben in der Schweiz bisher unterschätzt wurden.

Als es am 11.3.2011 in Fukushima zum Super-GAU kam, war dem ENSI also mehr als klar, dass zumindest die AKW Mühleberg und Beznau einem Erdbeben nicht standhalten. Entsprechend wurde in den Verfü-

Die Nähe der Atomaufsicht zur Atomlobby

1957 wurde am Eidg. Institut für Reaktorforschung EIR in Würenlingen der erste Forschungsreaktor «Saphir» in Betrieb genommen.² Jedoch erst 1960 wurde die erste AKW-Kontrollinstanz, die eidg. Kommission für die Sicherheit der Atomanlagen (KSA), ins Leben gerufen.³ Die Mehrheit der neun Kommissionsmitglieder kam aus der Atomindustrie: dem EIR, dem AKW Beznau sowie aus der Reaktor AG, Sulzer und BBC. Sprich: Die ersten AKW der Schweiz wurden faktisch ohne staatliche Aufsicht betrieben. Später formierte sich dann das Sekretariat der Atomindustrie nahen KSA zur kleinen Abteilung für die Sicherheit der Kernkraftwerke (ASK). Sie war Vorgängerin der Hauptabteilung für die Sicherheit der Kernanlagen (HSK).

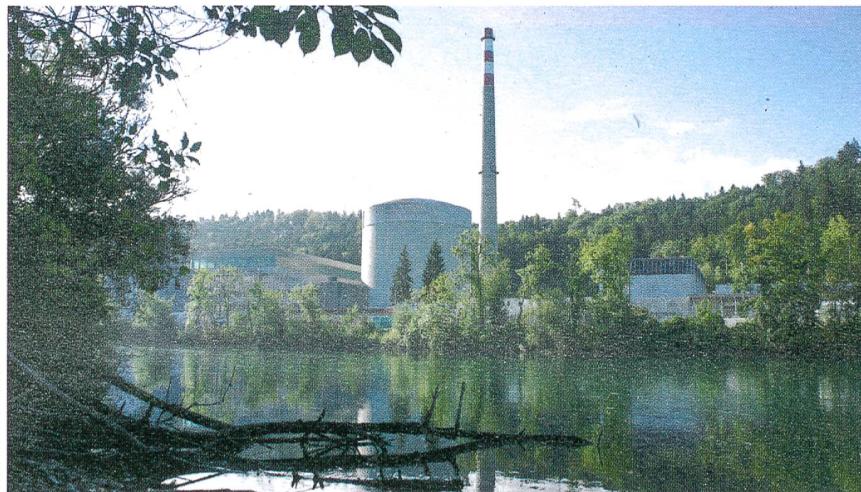
Doch erst 1983 gingen Aufsicht und Erstellung von Gutachten bei Bewilligungsgesuchen an die neu gegründete HSK (heutige ENSI). Die KSA wurde stattdessen zum beratenden Organ von Bundesrat und EVED (heute UVEK). Wie nahe sich Aufsicht und Atomlobby standen, zeigte sich erneut 1998, als die «Aktion Mühleberg stilllegen» aufdeckte, dass ENSI-Mitarbeiter auch Mitglieder der ehemaligen Schweizerischen Vereinigung für Atomenergie (SVA) waren. Erst 2009 wurde die HSK in eine «autonome» Aufsichtsbehörde umgewandelt. Just im 2009 wurde vom UVEK die skandalöse unbefristete Betriebsbewilligung für das AKW Mühleberg erteilt, unter anderem mit dem Argument, dass das ENSI die Sicherheit laufend kontrolliere. Wenn das AKW Mühleberg nicht sicher wäre, würde es sofort ausgeschaltet.

1 http://static.ensi.ch/1314201207/pegasos_juni_07.pdf

2 www.poweron.ch/fileadmin/user_upload/poweron/Geschichte/Geschichte_Kernenergie_Schweiz_02.pdf

3 www.bfe.admin.ch/kns/02177/index.html?dossier_id=02493&lang=de

4 www.youtube.com/watch?v=2l7ti4ePbHk&feature=youtu.be



Sicheres AKW Mühleberg? Das Bundesverwaltungsgericht befristete dessen Betrieb bis Juni 2013.

gungen vom 18.3.2011 von den AKW-Betreibern verlangt, die Auslegung bezüglich Erdbeben und Überflutung sowie die gesicherte Kühlwasserversorgung und die Auslegung der Brennelementelagerbecken zu überprüfen. Bereits am 1.4.2011 wurden die Verfügungen noch verfeinert: Bis zum 30.6.2011 mussten die Betreiber zeigen, ob die AKW einer Überflutung standhalten, bis zum 30.11.2011 wie es bezüglich Erdbebenfestigkeit aussieht und bis am 31.3.2012 mussten sie einen Bericht zur Erdbebensicherheit in Kombination mit einer Überflutung einreichen. Pikant: Die Bewertungen zu den Erdbeben nachweisen wird das ENSI aber erst Ende Juni 2012 abgeben. Obwohl die Abklärungen nun mehr als ein Jahr laufen und niemand entsprechende Sicherheiten garantieren kann, wurde bisher kein AKW abgeschaltet.

Sicherheit vermitteln...

Als Folge der ersten Verfügung stehen nun seit Juni 2011 in einem Bunker im Kanton Aargau «Einsatzmittel zur Bekämpfung von schweren Störfällen» bereit. Wir erinnern uns an die Bilder in Japan, wo mit mobilen Pumpen Wasser in die havarierten Reaktoren gespritzt wurde. Bei den beschriebenen «Einsatzmitteln» handelt es sich um eben diese Mittel, die in Fukushima im Nachgang an den Super-GAU eingesetzt wurden. 25 Jahre nach Tschernobyl, 42 Jahre nach Inbetriebnahme des AKW Beznau und drei Monate nach Fukushima stellte man in der Schweiz also erstmals solche Hilfsmittel bereit! Sie sollen der Schweizer Bevölkerung Sicherheit vermitteln und die «Bereitschaft» von Betreibern und ENSI signalisieren.

Gefordert wären von uns jedoch primär erdbeben- und überflutungssichere Reaktoren mit fest eingebauten, mehrfach geführten Notkühlssystemen. Solche Sicherheiten fehlen aber nach wie vor bei den Alt-Reaktoren Beznau und Mühleberg. Werden die Einsatzmittel aus dem Bunker herangeflogen, so ist es bereits zu spät, es herrschen bereits Katastrophenzustände.

Im Januar 2012 verlangte das ENSI in einer erneuten Verfügung, die Möglichkeit von Verklausungen (Verstopfungen) wasserbaulicher Einrichtungen zu überprüfen. Klimahistoriker und Ingenieure machten schon Mitte 2011 darauf aufmerksam, dass das ENSI bei der Beurteilung eines 10'000-jährlich anzunehmenden Hochwassers von zu geringen Regenmengen ausgegangen sei. Die niedrigen Brücken auf die Beznau-Insel sowie die im Sommer 2011 in Mühleberg neu eingebauten Ansaugrohre in der Aare können bei Hochwassern zu den befürchteten Verklausungen durch Schwemmmaterial führen.⁴

Das ENSI schützt die AKW, aber nicht die Menschen

Die AKW-Betreiber sind verpflichtet, Nachweise zu Sicherheitsaspekten ihrer AKW zu erbringen, das ENSI muss sie beurteilen. Bis 2013 werden wohl die letzten Stellungnahmen des ENSI zu den Fukushima-Verfügungen erfolgen. Doch bis dahin hält sich die Aufsichtsbehörde an der Unschuldsvermutung fest. Doch Tatsache ist: Mit diesem Vorgehen schützt das ENSI nicht die Menschen vor den AKW, sondern die AKW vor den Menschen, denn die Stilllegung gefährlicher Atomkraftwerke ist heute nötiger denn je.

Rücktritt von Benno Zurfluh aus dem SES-Stiftungsrat



Nach neun äusserst engagierten Jahren tritt Benno Zurfluh per 24. Mai 2012 aus dem SES-Stiftungsrat aus. Der Ingenieur hatte am 29. März 2003 als Nachfolger von Peter Steiner sein Amt angetreten. Nach dem Rücktritt von Helen Romer aus dem Stiftungsrat wurde Benno Zurfluh im Mai 2009 auch in die dreiköpfige Personalkommission PEKO gewählt. Zusammen mit dem SES-Vizepräsidenten Dieter Kuhn und Reto Planta hat er massgeblich am neuen Personal- und Lohnreglement mitgewirkt.

Benno Zurfluh ist Mitinhaber der Firma Zurfluh Lottenbach GmbH, ein Ingenieurbüro für Heizung, Klima und Energietechnik in Luzern, das sich auf Minergie- und Passiv-Gebäude spezialisiert hat. Auf diesem Gebiet ist er auch in der Weiterbildung tätig. Er engagierte sich in Nidwalden als VCS-Vorstandsmitglied, für den WWF, gegen das Atommülllager im Wellenberg sowie beim Demokratischen Nidwalden (heute: Grüne Nidwalden). Die Energie und die Politik liegen ihm also im Blut.

Im Stiftungsrat beteiligte er sich stets engagiert und sachlich an den energiepolitischen und fachlichen Diskussionen. Auch unterstützte er die Geschäftsstelle immer wieder in fachspezifische Fragen oder beantwortete solche von SES-Mitgliedern.

Namens der Geschäftsstelle und des Stiftungsrates danke ich Benno Zurfluh für sein ehrenamtliches Engagement und die tatkräftige Unterstützung ganz herzlich.

Jürg Buri, Geschäftsleiter

Der SES-Stiftungsrat setzt sich aktuell wie folgt zusammen:

Geri Müller (Präsident)
Dieter Kuhn (Vizepräsident)
Michael Kaufmann
Stephan Mathez
Corinne Schmidlin
Andreas Ulbig
Anna Vettori

«In fünf bis sieben Jahren wird der Strom aus Solarzellen auf dem eigenen Hausdach nicht mehr teurer sein als der Strom aus dem öffentlichen Netz.»

Dominik Meyer, Analyst der Bank Vontobel

AZB
P.P. / JOURNAL
CH-8005 ZÜRICH

30

9027

Schweizerische Nationalbibliothek
Periodika
Hallwylstrasse 15
3003 Bern

Bitte melden Sie uns Ihre neue Adresse. Danke!

SCHWEIZERISCHE ENERGIE-STIFTUNG
FONDATION SUISSE DE L'ENERGIE



Sihlquai 67
CH-8005 Zürich
Tel. ++ 41 (0)44 275 21 21
Fax ++ 41 (0)44 275 21 20
info@energiestiftung.ch
Spendenkonto 80-3230-3

www.energiestiftung.ch